

Marie Oxonitsch, Ulli Sima und Josef Thon

---

# Darija und der Giersch



Illustrationen  
Inge Perissinotto

---

Eine Etappengeschichte, Juni 2020

# Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

# 1

Ich sitze hier und erzähle euch eine Geschichte, die so unglaublich ist, dass ihr mich für einen Lügner und Gauner halten werdet, aber ich muss sie trotzdem erzählen...weil sie wahr ist.

Ich beginne am besten am Anfang, da war meine Welt ja auch noch in Ordnung, nichts schien mich von einem normalen Lebensweg abhalten zu können.

Ich wurde im Mai 1750 in einem kleinen Ort in Schlesien geboren. Der Vater war Hufschmied, die Mutter war mit uns vieren und dem Gemüseverkauf aus dem Garten immer auf den Beinen.

Beide waren lieb, nie mit Gewalt oder gar mit Prügel und der Pfarrer nannte sie oft musterhafte Christen. Meine 3 Schwestern sind jünger als ich und so musste ich bald Spielgefährten in der Nachbarschaft suchen, denn sie wollten auch lieber untereinander sein und ihre Spiele waren nicht genug aufregend für mich.

Ich streifte nach der Schule über die Felder und durch den Wald und träumte davon in der Armee, am besten bei der Kavallerie eine Aufnahme zu finden. Aber mit 14 war ich trotz meines kräftigen Wuchses noch nicht zugelassen. Vater wollte ohnehin, dass ich auch Hufschmied würde, aber „ich sitz‘ doch lieber oben, als die Hufe zu putzen“!

## 2

Eines schönen Sonntag morgens ging ich auf der Suche nach Abenteuer gleich nach dem Frühstück hinaus auf die Felder. Die Sonne schien und das Gras duftete und weit und breit war niemand zu sehen.

Ich legte mich ins Gras und musste wohl kurz eingenickt sein. Als mich ein unangenehmes Zupfen an meinen Haaren aufweckte, fuhr ich erschrocken hoch und sah ein schwarzes Fellbüschel mit langen Ohren hinter mir sitzen.



Ich versuchte den Störenfried zu vertreiben, jedoch blieb er unerschrocken sitzen. Ich klatschte in die Hände, doch auch das half nichts. Mit großen Hasenaugen starrte mich das kleine Tier an. Mir wurde die Sache langsam unheimlich, also beschloss ich in Richtung Wald weiter zu gehen. Ich war noch keine fünf Schritte gegangen, als ich plötzlich eine aufgebrachte Stimme hörte: "Willst du mich jetzt einfach sitzen lassen oder was?".

Der Schreck fuhr mir in die Glieder. "Wer hatte da gerade gesprochen?", rief ich laut.



### 3

„Ich“ sprach das Ding mit den großen Hasenaugen. Es war keine 5 Meter von mir entfernt, war mir wohl nachgeschlichen als ich hierher zum Wald ging.



Im hohen Gras konnte ich es nicht richtig, nicht ganz sehen. Aber eines war mir klar. Ein Hase war das nicht, so wie ich im Halbschlaf zuerst gedacht hatte...logisch, denn Hasen reden ja auch nicht. Die großen schönen Augen starrten mich hilfeschend an....

„Was willst du?“ rutschte es mir unfreundlich heraus, worauf das Ding sich noch kleiner machte im Gras...“t’schuldigung“ schickte ich nach. „Wollte nicht.....“

„Macht nichts“ sagte das haarige Ding mit den Hasenaugen, „bin ich gewöhnt, dass man mich schlecht behandelt“.

Treffer, dachte ich. Jetzt habe ich auch noch ein schlechtes Gewissen....ich setzte mich in die Wiese, ganz gemächlich und betrachtete das Ding, wie es sich immer wieder aufrichtete um mich besser zu sehen und dabei seine schönen Augen zeigte.

Die Neugierde in mir brach durch und ich stellte die Frage, die wohl jeder gestellt hätte an meiner Stelle: „Wer bist du?“